

Milchpolitik nach Auslaufen der Quote

Nach 31 Jahren wird am 31. März 2015 das System der Milchquote auslaufen. Damit endet die staatliche Regulierung der Milchproduktionsmenge durch einzelbetriebliche Produktionsrechte. Es hat deutsche Landwirte weit mehr als 3 Mrd. Euro durch Strafzahlungen bei Überlieferungen der individuellen Produktionshöchstgrenze, Kauf sowie Pacht von Milchquoten gekostet.

Durch den anstehenden Paradigmenwechsel werden Landwirte ihre Betriebe nach ihren eigenen unternehmerischen Einschätzungen sowie den jeweiligen regionalen Standortbedingungen ausrichten können. Diese Freiheit ist mit Herausforderungen verbunden. Zum einen wird der gesamte Milchsektor in Zukunft gefordert sein, sich zunehmend marktorientiert zu positionieren. Zum anderen ist absehbar, dass auch nach Auslaufen der Milchquote die Milchpreise volatil bleiben werden.

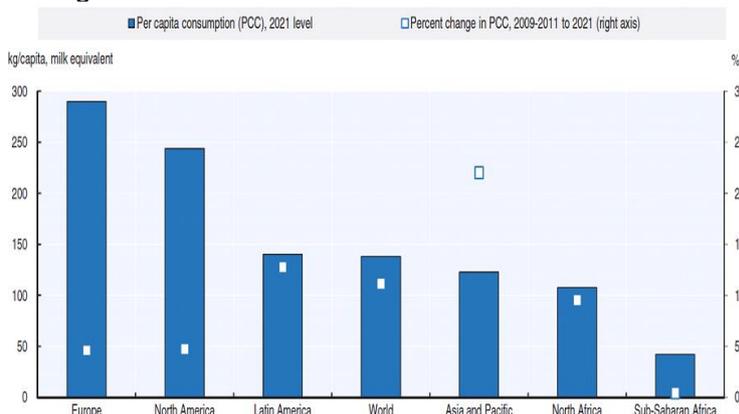
Die Milchquote ist das Relikt einer planwirtschaftlichen Agrarpolitik der Vergangenheit. Nach dem von den europäischen Institutionen gewollten Abbau von Importzöllen und Exportsubventionen sowie dem Absenken von staatlichen Interventionspreisen ist das Ende der Milchquote richtig und konsequent.

So konnte der Wert der aus Deutschland ausgeführten Milch und Molkereiprodukte in den Jahren 2000 bis 2013 von 4,1 Mrd. Euro auf 8,5 Mrd. Euro mehr als verdoppelt werden. Die europäische und nationale Politik ist gefordert, diese starke Stellung nicht durch wettbewerbsverzerrende Regulierung und einseitige kostensteigernde Vorgaben zu gefährden. Es bedarf vielmehr ermutigender politischer Signale für eine nachhaltige unternehmerische Milchwirtschaft.

Exportmärkte in Drittländern werden aufgrund der weitestgehend gesättigten Märkte der Europäischen Union weiter an Bedeutung gewinnen. Statistiken von OECD und FAO zeigen auf, dass in den nächsten Jahren vor allem in Schwellenländern mit einer wachsenden gesellschaftlichen Mittelschicht die Nachfrage nach Milchprodukten bedeutend zunehmen wird. Dabei hat sich zum Beispiel nach verschiedenen Lebensmittelskandalen in China gezeigt, dass sichere und hochqualitative Milchprodukte aus Deutschland weltweit eine besondere Wertschätzung genießen. Die grundsätzlichen Marktaussichten sind aus diesen Gründen als positiv zu bewerten, obwohl in den vergangenen Monaten die Milchpreise nach zwei befriedigenden Jahren einen negativen Trend aufgewiesen haben.

Chancen des Milchmarkts ergreifen

Die deutschen Milcherzeuger haben die Entkopplung der Direktzahlungen sowie die allgemeine Marktorientierung der europäischen Agrarpolitik dazu genutzt, ihre Betriebe wettbewerbsorientiert auszurichten. Darauf aufbauend hat sich die gesamte Milchwirtschaft zu einer Zukunftsbranche entwickelt, die aussichtsreich auf regionalen, nationalen und internationalen Märkten agiert. Fast die Hälfte der in Deutschland verarbeiteten Milch wird mittlerweile exportiert.



Source: OECD and FAO Secretariats.

Deshalb muss ein verbesserter Marktzugang zu Staaten außerhalb der Europäischen Union auf der politischen Agenda bleiben. Hierzu gehört nicht nur das Aushandeln ausgewogener bilateraler Handelsabkommen. Vielmehr ist es auch notwendig, bestehende sanitäre Handelshemmnisse sowie ungerechtfertigte Antidumpingmaßnahmen von Drittstaaten abzubauen. Daneben bieten die Absatzförderungsmaßnahmen der EU die Möglichkeit, Exportstrategien der europäischen Milchindustrie zu unterstützen.



Milchbauern im Markt stärken

Milchbauern sehen sich in der gesamten Europäischen Union einer bedenklichen Konzentration im Lebensmitteleinzelhandel gegenüber. Die Idee hinter dem im Jahre 2012 verabschiedeten **Milchpaket** ist deshalb richtig. Landwirte müssen die Möglichkeit haben, ihre Marktposition durch Bündelung des Angebotes in Erzeugergemeinschaften, deren Vereinigungen und in Genossenschaften zu stärken. Auf nationaler Ebene muss für Landwirte in diesem Sinne eine kartellrechtliche Privilegierung umgesetzt werden. Daneben sind die Initiativen auf europäischer Ebene zu begrüßen, mit denen unfaire Handelspraktiken innerhalb der Lebensmittelkette verhindert werden sollen.



Ein zunehmend liberaler Milchmarkt hat größere Preisschwankungen zur Folge. Schon vor Auslaufen der Milchquote kann diese Entwicklung beobachtet werden. Die Milcherzeugerpreise werden sich künftig an volatilen Weltmarktpreisen orientieren. Dieser Herausforderung muss mit politischen wie marktwirtschaftlichen Instrumenten begegnet werden:

1. Als unteres Sicherheitsnetz haben sich die beiden Instrumente **Private Lagerhaltung und öffentliche Intervention** bewährt. Sie vermeiden das Absinken des Milchpreises auf ein strukturzerstörendes Niveau. Damit dieses Sicherheitsnetz wirkungsvoller wird, darf es keine mengenmäßige und zeitliche Begrenzung der beiden Maßnahmen geben.
2. Die gesamte Milchwirtschaft (also Molkereien und Milchbauern) muss sich intensiver mit der Nutzung von **Warenterminbörsen** auseinandersetzen. Wie in anderen landwirtschaftlichen Sektoren bereits üblich, können über Börsen Erzeugerpreise über einen längeren Zeitraum abgesichert werden.
3. Landwirtschaftliche Unternehmer brauchen die Möglichkeit, in ertragreicheren Jahren die Krisenvorsorge auch steuerlich in Ansatz zu bringen. Auf nationaler Ebene bleibt somit die Forderung aktuell, eine **steuerliche Schwankungsrücklage** einzuführen.

Verlässliche Politik gestalten

Besonders wichtig für die Milchbauern ist mit dem Auslaufen der Milchquote ein verlässlicher politischer Rahmen.

Die **1. Säule der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP)** hat sich als Instrument zur Sicherung eines Basiseinkommens für Landwirte bewährt. Sie muss deshalb angesichts zunehmender Marktschwankungen beibehalten werden. Dem Ziel der Vereinfachung, welches EU-Agrarkommissar Hogan ausgegeben hat, stimmen die deutschen Landwirte dabei zu. Verschiedene Maßnahmen, wie die Ausgestaltung des Greenings, haben die erste Säule für die breite Öffentlichkeit unverständlich und für Verwaltungen sowie Unternehmer sehr bürokratisch werden lassen.

Die GAP ermöglicht in der **2. Säule** die Förderung von Investitionen auf landwirtschaftlichen Betrieben. Diese muss europaweit so ausgestaltet sein, dass sie tatsächlich einer breiten Mehrheit der Milchviehhalter zur Verfügung steht. Überzogene Anforderungen, um die Mittel nutzen zu können, beschleunigen den Strukturwandel, da die Unterstützung nur von Wenigen in Anspruch genommen werden kann.

Bereits heute erzeugen die europäischen Landwirte Produkte unter Berücksichtigung hoher Vorgaben für die Bereiche **Tier-, Umwelt- und Verbraucherschutz**. Immer neue Vorgaben in diesen Bereichen haben Kostensteigerungen zur Folge, die vor allem kleine und mittlere Betriebe unter wirtschaftlichen Druck setzen.



Vorschläge, in Krisenzeiten europaweit eine Regulierung der produzierten Milchmenge vorzunehmen, werden vom DBV, welcher das Sprachrohr von mehr als 90 Prozent der deutschen Milchbauern ist, klar abgelehnt. Die Finanzierung einer neuerlichen Mengenregulierung würde über Strafabgaben bei einzelbetrieblicher Ausweitung der Produktion gesichert. Damit würde die Milchquote nicht nur verlängert, sondern auch erheblich komplizierter werden. Ferner würden darunter vor allem investitionswillige Junglandwirte leiden, was einem der wichtigsten Ziele der Agrarpolitik widerspricht. Die Politik ist gefordert, einen verlässlichen Rahmen für starke Milchbauern zu schaffen.